

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 23 (1996)
Heft: 2

Rubrik: Dialog

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Politische Rechte (SR 5/95)

Was nützt mir das Korrespondenzstimm- und -wahlrecht, wenn ich die Unterlagen erst nach der Abstimmung bekomme? Der Fehler liegt eindeutig an der spanischen Post, die Unterlagen waren beim letzten Mal ganze 36 Tage unterwegs. Ich hoffe fest, dass hier etwas unternommen werden kann, damit ich spätestens bei der Abstimmung zum EU-Beitritt als überzeugter Gegner der EU auch nein stimmen kann.

Franz Ineichen, Spanien

Es ist schwierig, eine fundierte oder weise Entscheidung zu schweizerischen Angelegenheiten zu treffen und einer Partei die Stimme zu geben. Eine monatliche Erscheinungsweise der «Schweizer Revue» würde mir helfen, und ich würde gerne einen Teil der Kosten übernehmen.

Bernhard Schadt, Neuseeland

Sie haben so engagiert über die erstmalige Möglichkeit, als Auslandschweizer an den Nationalratswahlen teilnehmen zu können, informiert, dass ich tatsächlich glaubte, eine hohe Wahlbeteiligung sei erwünscht. Aber dann die Enttäuschung: Es gelang mir zwar die rechtzeitige Eintragung ins Stimmregister, aber die Zustellung der Wahlunterlagen wurde – trotz telefonischer Erinnerung – so zeitig vorgenommen, dass keine Teilnahme mehr möglich war. Irgendwie habe ich den Eindruck, so gibt man uns das Gefühl einer stärkeren Einbindung, ohne dass man uns wirklich dabei haben will. Schade!

Christine Schaperjahn, Deutschland

Ich bin seit 1948 Auslandschweizer. Ich bin in all diesen Jahren noch nie so gründlich und umfassend über die parlamentarische Lage in der Schweiz orientiert worden wie in den letzten Ausgaben der «Schweizer Revue» und insbesondere in der Nummer 5/95.

Max B. Zimmer, USA

Was nützt mir die Spezialausgabe Ihrer Revue 5/95, wenn ich sie erst am 19. Oktober erhalte und ich meinen Wahlzettel schon anfangs Oktober in die Schweiz zurücksenden musste?

Martin Haller, Singapur ■

Paul Grüninger (SR 6/95, 1/96)

Wir werden Paul Grüninger und das, was er für das jüdische Volk getan hat, immer in guter Erinnerung behalten. Meine Eltern und mein Onkel haben übrigens alles getan, um ihm das Leben weniger schwierig zu gestalten. «Dort oben», wo die wahren Werte der Menschen gewürdigt werden, hat Paul Grüninger einen Ehrenplatz erhalten, und er wird die Kraft nicht bedauern, die er für die Menschlichkeit verbraucht hat.

Esther Gutermann, Israel ■

Dank an die «Schweizer Revue»

Vielen Dank für die «Schweizer Revue», die ich seit Jahren erhalte. Sie enthält intelligente und unterhaltsame Information.

E. A. de Sobré, Argentinien

Der ganzen Equipe der «Schweizer Revue» ein grosses Dankeschön für die Nachrichten aus der Schweiz, die ich mit Vergnügen lese.

Eveline de Graaff, Griechenland ■

Die Schweiz im Krieg (SR 6/95)

Mit 90 Prozent der Artikel bin ich nicht einverstanden, weil meine persönlichen Erfahrungen dem Gegenteil entsprechen. In der 5. Klasse in Biel waren von 25 Schülern bis zu acht jüdische Flüchtlinge. Was ist mit all den Internierten? Das Leben war ziemlich hart in der Kriegszeit, und ich weiss nicht, weshalb Sie ein derart negatives Bild zeichnen.

C. Roger Niggli, USA

Danke für das wunderbare Editorial. Uns gefielen die Ehrlichkeit, der Mut und der hoffnungs- und vertrauensvolle Blick in die Zukunft. Die ganze Nummer war bemerkenswert.

R. und O. Frost, USA

Die Schweiz war keineswegs das verhasste kleine Land. Es ist einfach, die Zustände im Wauwilermoos zu kritisieren. Ich war während der fünf Kriegsjahre Soldat und kann bezeugen, dass die Schweizer Behörden die Flüchtlingssituation so gut wie möglich meisterten. Entscheide wurden aus den Erfordernissen der Zeit heraus getroffen.

H. Schaub, Südafrika

Sie betrachten den Umstand, dass die Regierung vom Ausmass der deutschen Judenverfolgung viel früher Kenntnis hatte, als man bis anhin annahm, als et-

was Negatives. Warum diese und andere Gegebenheiten durch die moralische Brille betrachten? Sie so darstellen, wie sie waren, genügt auch. Das Gleiche kann man auch positiv sehen. Mobilmachungen sind eine sehr kostspielige Angelegenheit. Abwesenheit von Männern als Arbeitskräfte schafft ebenfalls Probleme. Indem man in Bern wusste, was die Deutschen planten und unternahm, konnte man den Aktivdienstbestand klein halten. Dass der Bundesrat früh von den Konzentrationslagern Kenntnis hatte, zeigt, dass der Nachrichtendienst funktionierte.

Enrique Hanhart, Argentinien

Was für ein unglückliches Editorial! «...alte Wunde aufzureissen, anstatt den Heilungsprozess zu fördern.» Hätte die Schweiz aus Vergangenen gelernt, wäre dies tatsächlich nicht nötig. Sie ist jedoch zum Beispiel auch heute noch europaweit Vorbild für ein restriktives Asylrecht. Die alten Wunden schwären und stinken. Nur sehr langwierige und ungemütliche Operationen können «den Heilungsprozess fördern». Dazu gehört auch das ständig neue Aufreissen.

Andrea Dahli, Deutschland

Bei «Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit» fehlt das, was ich wissen möchte; es wird da und dort etwas ein bisschen angetönt. Ich dachte, vielleicht steht's auf Seite 6 – nein, da ist die ganze Seite voll mit dem letzten Lokalkitsch. Jedenfalls sehen wir an Frau Schoch ganz wunderbar, dass die Schweiz immer noch im Reditbrei nabelschaut.

Paul Dorn, Deutschland

Wenn ein gewisser Teil der Schweizerinnen und Schweizer von der Regierung seit langem eine Entschuldigung erwartet haben, so ist zu sagen, dass sie von den damaligen Gegebenheiten überhaupt keine Ahnung haben. Es war doch so: Ein kleiner Funken, und die Lunte hätte gebrannt.

Carl Kauz, Deutschland

Ein Bundesrat hat keine Befugnisse, die Schweizergrenze zu öffnen oder zu schliessen, das sind Belange der Innen-, Aussen-, Verteidigungs-, Wirtschafts- und Finanzpolitik. Eduard von Steiger war lediglich der Vorsteher des ausführenden Departementes.

Alex v. Steiger, Ägypten ■